

Mayor's Cup & Blackhawk 2015

Schiedsrichter im „Wilden Westen“

Fußball-Weltmeisterschaft, Europameisterschaft, Championsleague, Europaleague... Schlagwörter von denen so ziemlich jeder Fußballschiedsrichter träumt... Einmal an einem internationalen Einsatz teilnehmen.

Für 99,99% aller Schiedsrichter bleibt das ein unerfüllter Traum, mit dem Gedanken wollten wir uns jedoch nicht anfreunden. Nach einer Teilnahme an einem Internationalen Jugendturnier in Kehl im vergangenen Jahr vermutete ich, dass es auch Organisationen geben muss die auch Turniere im Ausland mit deutschen Schiedsrichtern unterstützen. Also...Google, Facebook und ähnliches bemüht um sich unverbindlich zu informieren. Und siehe da, sind wir doch glatt fündig geworden.

Eine Organisation in Dänemark, die dänische Schiedsrichtervermittlung –REFEX, bietet ein Austauschprogramm für internationale Turniere an. Klotzen nicht kleckern, so lautete unsere Devise, dementsprechend haben wir uns dann im Mai vergangenen Jahres für 2 Turniere in den USA angemeldet. Das Spielerparadies Las Vegas und die Wüstenstadt Phoenix sollten unsere Ziele sein.

Im Juni dann die Hiobsbotschaft des Veranstalters, aus organisatorischen Gründen kann eine Teilnahme am dem Turnieren in den USA nicht durchgeführt werden. Jedoch, einmal Blut geleckt, wollten wir uns nun nicht mehr von irgendwelchen Unwägbarkeiten von unserem Plan ablenken lassen. Dementsprechend haben wir uns an die Organisation gestürzt. Glücklicherweise konnten wir hier beratend auf die dänische Organisation zurückgreifen.

Los ging es mit der Freigabe bei unserem Kreisschiedsrichterobmann für die Turniere. Danach mussten wir uns die Genehmigung beim DFB holen um abschließend das OK der US Football Association zu erhalten. Nach langem Warten hat (die US Amerikaner sind bei solchen Sachen nicht die schnellsten) haben wir im September die Genehmigung zur Teilnahme an den Turnieren in Las Vegas und Phoenix erteilt bekommen.

Nun galt es die nächste Hürde zu überwinden. Da die USA dies nicht als Einreise für einen Urlaub ansehen, sondern als berufliche Tätigkeit, bleibt uns nichts anderes übrig als ein Visum für die Einreise zu beantragen. Wer das noch nie gemacht hat, dem wünsche ich viel Spaß dabei... Ca. 1 Stunde ausfüllen eines Onlineformulars, neue Passbilder anfertigen, Interviewtermin auf dem Konsulat in Frankfurt und dann nach abschließender Prüfung vier Wochen warten auf den Reisepass bis wir das Visum dann endlich in den Händen halten konnten.

Jetzt nur noch einen Flug gebucht und Hotel und die Reise kann losgehen.

Turnierstart in Las Vegas war am Samstag, 14. Februar. Um uns ein wenig zu akklimatisieren sind wir bereits am 11. Februar ab Frankfurt direkt nach in die Stadt der Engel, Los Angeles geflogen. Nach 11,5 Stunden Flug erfolgte pünktlich die Landung in LA gegen 12.30 Ortszeit. Danach hieß es Mietwagen übernehmen und einchecken im Hotel. Um dem Jetlag vorzubeugen stand auch direkt die erste Sightseeing Tour auf dem Programm. Hotspots wie Sunset Boulevard, Hollywood und Santa Monica standen ganz oben auf der Liste. Bei heißen 35 Grad eine nette Abwechslung zum kalten Deutschland. Abends wandelten wir auf den Spuren von Forrest Gump und genossen zum Abschluss eines langen Tages ein wunderbares Abendessen bei Bubba Gump Shrimp Co.

Donnerstags verließen wir dann den Großraum LA nachdem wir eine Stippvisite beim Planetarium gemacht haben und durch die Hollywood Hills gefahren sind, nicht ohne einen traumhaften Blick auf Los Angeles zu erhaschen. Schnell noch einen letzten Blick auf die Nobelstadt Beverly Hills bevor wir LA endgültig den Rücken kehrten und uns auf den Weg in Richtung Death Valley machten. Hierfür hatten wir uns einen Zwischenstopp ca. 30 Meilen vor dem berühmten Tal des Todes eingeplant damit wir am Freitag den kompletten Tag für die Durchfahrt zur Verfügung hatten. Beeindruckend sind die öden Landschaften, gefolgt von faszinierenden Felsformationen und bunten Farben. Getoppt wird das vom Badwater Bassin, 62,5 Meter unterhalb des Meeresspiegels. Seinen gelungen Abschluß fand der Tag mit der Durchfahrt durch die Red Rock Mountains, einem Naturpark kurz vor Las Vegas.

Hier hieß es dann im Hampton Inn einchecken, einem Business Hotel ein wenig Abseits des berühmten Las Vegas Strips mit all seinen großen Themenhotels und Spielcasinos. So haben wir den Tag dann auch gemütlich beim Abendessen im Hooters ausklingen lassen um Fit zu sein für die nächsten schweren Tage die vor uns liegen sollten.

Am Samstag hieß es dann endlich Turnierbeginn beim Las Vegas Mayor's Cup. Rund 500 Jugendteams, hauptsächlich aus den USA, Mexico aber auch aus anderen Teilen der Welt haben sich hier eingefunden um sich miteinander zu messen. Hier haben wir dann auch den dritten Kollegen aus Deutschland, Heiko Petzold, getroffen mit dem wir sowohl in Las Vegas und Phoenix teilweise eingesetzt wurden.

Um 9 Uhr war das Treffen der Schiedsrichter auf dem Bettye Wilson Sportkomplex angesetzt, einer von insgesamt 4 Austragungsstätten des Turniers. Hier handelt es sich um eine Anlage mit 10 Rasenplätzen, ausgestattet mit Flutlicht, welche sich in einem fantastischen Zustand befanden.

Am ersten Turniertag wurden wir alle gleich bei 4 Spielen eingesetzt, davon zwei Mal als Hauptschiedsrichter und zwei Mal als Schiedsrichterassistent. Bei für uns ungewohnten Temperaturen von rund 30 Grad ging es direkt an die körperliche Leistungsfähigkeit. Den abendlichen Spaziergang über 4 Stunden über den „Strip“ hätten wir uns besser sparen sollen. Das war zumindest die Rückmeldung des Körpers beim nächsten Morgen als wir aus dem Bett gekrabbelt sind.

Glücklicherweise hatten wir an den nächsten beiden Turniertagen je nur 2 Spiele, davon je Eines als Center und als Assistent und eines davon als Krönung das Finale der U14 Boys. Unter dem Strich sind natürlich 8 Spiele in 3 Tagen schon eine Belastung die nicht alltäglich ist, aber die tolle Atmosphäre und der Umgang der Spieler, Betreuer, Zuschauer, Offizielle und Schiedsrichter entschädigte für alles.

Am Dienstag hieß es dann leider „Auf Wiedersehen“ Sin City und die Weiterreise in Richtung Phoenix stand auf dem Programm. Unterwegs lagen natürlich noch einige Sehenswürdigkeiten auf der Strecke die wir unbedingt mitnehmen wollten. Angefangen bei einem der imposantesten Bauwerke im mittleren Westen, dem Hoover Dam der Las Vegas mit Strom und Wasser versorgt. Anschließend ging es noch in ein Indianerreservat wo wir die Erlaubnis erwarben im Diamond Creek Canyon zum Colorado River zu fahren. Nach 19 Meilen unbefestigter Strasse mit unglaublichen Bildern und Felsformationen standen wir dann nachmittags am Colorado River, einem kleinen Fluß der doch die Landschaft des Grand Canyon so entscheidend mitgeprägt hat.

Übernachtet haben wir in Williams, einer alten Westernstadt, Tor zum Grand Canyon. Von hier aus startet auch die einzige Zugverbindung nach Grand Canyon Village.

Mittwochs hieß es dann auf zum Grand Canyon. Erstmal noch kurz einen Abstecher nach Williams gemacht, Small Talk mit einem echten Cowboy gehalten und dann ging es los in eine der faszinierendsten Wunderwerke der Natur. Nach rund 2 Stunden Fahrtzeit erreichten wir dann auch den Grand Canyon National Park. Und wie die ganzen letzten Tage, hatten wir auch hier Glück mit dem Wetter, strahlend blauer Himmel, 15 Grad und eine fantastische Fernsicht. Keine Selbstverständlichkeit im Februar, denn wir befinden uns hier auf über 2000 m über dem Meeresspiegel und Schneereste waren auch noch hier und dort zu finden.

Den Grand Canyon zu beschreiben haben schon viele versucht, gelungen ist es glaube ich noch niemandem so wirklich. Daher versuche ich es erst gar nicht. Es ist einfach nur beeindruckend und macht einen sprachlos. Ganze 6 Stunden sind wir auf dem Plateau hin und her gewandert und zu verschiedenen Aussichtspunkten gefahren und haben dieses Naturschauspiel bewundert.

Vollgepackt mit Eindrücken und der Faszination was die Natur leisten kann stand dann die Weiterfahrt nach Flagstaff auf dem Plan. Hier legten wir die letzte Rast ein bevor die letzte Etappe nach Phoenix anstand.

Am Donnerstag hieß es erneut Koffer packen und wir sind über eine kleine Landstraße nach Sedona durch den Oak Creek Canyon gefahren und anschließend durch den Red Rock State Park weiter nach Phoenix. Unterwegs hieß es noch Bilder machen von einem typischen Riesenkaktus, der Nationalpflanze von Arizona.

Nachdem wir recht früh im Hilton Hotel in Phoenix Nord angekommen waren, konnten wir sowohl den Donnerstag Nachmittag als auch den Freitag Vormittag ein wenig zum Shoppen nutzen, da der Turnierbeginn in Phoenix für den Freitag Abend angesetzt war.

Und so hieß es auch für uns am Freitag 18 Uhr Anpfiff für das erste Spiel und um 20 Uhr Anpfiff für das Zweite. Jeweils wieder einmal als Hauptschiedsrichter und einmal als Assistent. So beeindruckend die Anlage und die Organisation in Las Vegas auch war, in Phoenix wurde es nochmal übertroffen. Ganze 18 Sportplätze beherbergte die Anlage und die Betreuung der Schiedsrichter war eine ganze Klasse besser.

Aber die zwei Spiele vom Freitag waren nur ein Vorgeschmack auf das was uns erwarten sollte. Am Samstag standen 5 Spiele auf dem Plan für uns und Sonntag deren 4 bzw. 5. Das bedeutete immerhin an jedem der Tage mehr als eine Halbmarathondistanz die es zu bewältigen galt. Und das bei Temperaturen von über 25 Grad und maximal 1,5 Stunden Mittagspause. Eine gute körperliche Verfassung war daher unumgänglich.

Aber auch hier muss man die positive Stimmung der Spieler und -innen und allen Beteiligten lobend erwähnen.

Glücklich und Stolz auf die erbrachte Leistung kehrten wir dem Turnier in Phoenix den Rücken und ließen den Abend bei einem ordentlichen Burger und Bier ausklingen und zogen ein kleines Fazit der Reise.

Typisch Deutsch haben wir nach dem Haar in der Suppe gesucht, aber nicht mal ansatzweise eines gefunden. Es hat von vorne bis hinten alles gepasst, die Organisation, das Wetter, die Hotels, die Turniere, der Ablauf, der Zeitplan, alles ohne Makel. 1600 Meilen haben wir ohne Zwischenfälle hinter uns gebracht.

Was das Fußballerische betrifft ist uns folgendes aufgefallen: Die Spieler und Spielerinnen sind zum Großteil technisch gut ausgebildet, taktisch jedoch ist in allen Mannschaften noch Luft nach oben. Es wurde deutlich körperbetonter gespielt als bei uns. „Schauspielerei“ und Schwalben kamen so gut wie nie vor. Gemeckert wurde in den seltensten Fällen, weder von den Eltern, Spielern noch Trainern. Es

war eine wirklich positive Grundeinstellung festzustellen, bei Fehlpassen oder anderen Fehlern wurde aufgemuntert anstatt zu kritisieren.

Es gab an jedem Sportplatz einen separaten Bereich für die Mannschaften und Betreuer und auf der gegenüberliegenden Seite einen für die Zuschauer, beides strikt getrennt nach „Heim“ und „Auswärts“.

Viele kleine Anekdoten und Begebenheiten haben uns manchmal zum Schmunzeln, teilweise auch zum Kopfschütteln gebracht...

Nur ein paar kleine Beispiele:

Da war das mexikanische Gespann welches komplett mit Headset, Funkfahnen und Freistoßspray ausgestattet war.

Da war der US Schiedsrichter der mit Basecap sowohl auf dem Platz als auch an der Linie unterwegs war

Pro Mannschaft gab es bis zu 4 Kapitäne, die dann auch alle zur Platzwahl erschienen sind.

Interessant auch die unterschiedliche Abwicklung der Platzwahl und des Münzwurfs. Während man sich bei uns vor dem Wurf für eine Seite entscheidet, so macht man dies dort erst wenn die Münze bereits in der Luft ist. Man kann sich unsere fragenden Blicke vorstellen als wir einen Kapitän aufgefordert haben sich zu entscheiden und dieser darauf wartete dass die Münze endlich geworfen wird. Man kann sich auch vorstellen wie das endet wenn 4 Kapitäne anwesend sind und Einer Kopf, der Andere Zahl auswählt.

Erwähnenswert auch die Situation als wir gerade einlaufen wollten und unser Kollege mit einer Portion Spaghetti Bolognese angelaufen kam. Wir haben diese dann unter den staunenden Augen der wartenden Spieler in uns „reingeprügelt“ damit sie nicht kalt werden. Glücklicherweise haben unsere Mägen dieses Fastfood auch verkraftet.

Die Einsätze im internationalen Gespann waren auch eine positive Erfahrung und haben uns viel Spaß gemacht. Insgesamt 20 Spiele an 6 Tagen, das heißt insgesamt 1.440 Minuten auf dem Platz, haben uns nicht nur an die Grenzen der Leistungs- und Leidenschaftlichkeit herangebracht, sondern auch darüber hinaus.

Wir werden diese Eindrücke auf jeden Fall nie vergessen und wir können uns durchaus vorstellen erneut an einer solchen oder ähnlich gelagerten Reise mit der REFEX teilzunehmen.

Oliver Romanow, Schiedsrichtervereinigung Fulda
Karl Schneider, Schiedsrichtervereinigung Offenbach